

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1916)
Heft: 2

Artikel: Inwieweit die Frauenbewegung umlernen müsste
Autor: Fernau, Herm.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf den kriegführenden Nationen. Sie ruht auch auf denjenigen Regierungen und Völkern, die von den Schrecken des Krieges verschont geblieben sind, welche sich aber nicht mehr von ihrem Teil der Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges freisprechen können.

Aletta Jacobs (Holland).

Chrystal Macmillan (Grossbritannien).

Rosika Schwimmer (Österreich-Ungarn).

Emily G. Balch (Vereinigte Staaten von Amerika).

Jane Addams (Vereinigte Staaten von Amerika).

New York, Okt. 15., 1915.

Inwieweit die Frauenbewegung umlernen müsste.*)

Von Herm. Fernau.

Seit der Weltkrieg begonnen hat, ist viel vom „Umlernen“ gesprochen und geschrieben worden. Je nach dem Standpunkt, den einer im politischen und moralischen Ideenkampf vertritt oder vertrat, denkt er sich dieses Umlernen anders.

Auch in Bezug auf die Frauenbewegung lassen sich verschiedene Thesen aufstellen. Wird sie morgen, wenn der Krieg ausgetobt hat, neue Bahnen einschlagen? Wird die vom Burgfrieden künstlich hergestellte Einigkeit der Geister erhalten bleiben, oder werden die „bürgerlichen“ wieder mit den sozialistischen Frauenrechtlerinnen über Wasserglasprobleme polemisieren? Werden die Frauen gar (wie viele Leute hoffen) einsehen gelernt haben, dass ihre Emanzipation eine „Gefahr“ für die Mannbarkeit der Nation ist, und werden sie folglich überhaupt auf ihre Sonderwünsche verzichten?

Heute schon kann man mit Sicherheit voraussagen, dass es auch nach dem Kriege eine Frauenbewegung geben und dass sie wie früher wieder ihre inneren Polemiken führen wird. Und doch wird der Weltkrieg etwas geändert haben. In einem Punkte wird es ein Umlernen geben, und da dieser eine Punkt auf Jahrzehnte hinaus die gesamte europäische Politik beherrschen wird, so könnte er zum Ausgangs- und Sammelpunkt für eine ganz neu orientierte, ungeahnt mächtig aufstrebende Frauenbewegung werden.

Der heutige Weltkrieg wird nämlich, wie immer auch sein Endergebnis ausfallen möge, so viel Jammer und Ruin, so viel Schrecken und Abscheu in den Gemütern aller Männer und Frauen ausgelöst haben, dass in einer nahen Zukunft alle guten Willen, alle Intelligenzen und moralischen Kräfte der Menschheit sich vereinigen werden in dem universellen Wunsch, den Weltfrieden endlich auf eine sichere Basis zu stellen. Nun sind aber die Frauen von jeher diejenigen gewesen, die ohne Unterschied der Partei, des Standes und Alters, die ausgesprochensten Feindinnen des Krieges waren. Für sie ist der Frieden nicht nur eine Vernunft-, sondern auch eine Existenz- und Gefühlsfrage. Wir begreifen die Kriegsbegeisterung zwar am Manne; bei der Frau aber mutet sie uns in demselben Masse widerwärtiger an, als uns etwa eine betrunkene Frau mehr Abscheu einflösst als ein betrunkenen Mann.

Es hätte wenig Zweck, hier die Frage aufzuwerfen, ob und wie die bisherige Frauenbewegung an der Vermeidung der Kriege mitgeholfen hat, inwieweit sie also vom Standpunkt des Pazifisten aus Tadel verdient. Der Weltkrieg hat uns ja belehrt, dass alle Kräfte, die wir bisher als kriegshemmend betrachtet haben (Pazifismus, Sozialismus, Monismus, Liberalismus und wie sie alle heissen mögen) im Augenblick, wo sie sich hätten zeigen sollen, gänzlich versagten. Nur in Serbien, England und später in Italien gab es einige Sozialisten, die sich im kritischen Moment ihrer ehemaligen Ideen erinnerten.

*) Erschienen in „Die Menschheit“. Organ des Bundes für Menschheitsinteressen und Organisation menschlichen Fortschritts.

In den übrigen kriegführenden Staaten und besonders in Deutschland wurde das, was vorher als Verrat und Feigheit gegolten hätte, im Handumdrehen zur höchsten Tugend. Dieser eigentümlichen Tatsache den richtigen Namen zu geben, wird Aufgabe späterer Geschichtsschreiber sein. Von der Frauenbewegung, die ja schon in Friedenszeiten nur immer eine bescheidene Rolle gespielt hatte, konnte man jedenfalls nicht mehr erwarten, als von jener Millionenpartei, die sich hoch und heilig gegen den Krieg verschworen hatte und in Wort und Schrift, aus Tradition, Erziehung und Temperament eine demokratische Partei zu sein schien.

Die Zukunft aber wird in diesem Sinne anspruchsvoller an die Frauen werden. Aus den historischen Vorgängen der letzten Julitage des Jahres 1914 haben alle Freunde der Frauenbewegung die Lehre ziehen können, dass die Frauenbewegung eine so überaus bescheidene Rolle im Staatsleben spielte, dass niemand auf sie Rücksicht zu nehmen brauchte. Die Frau, die ja schon in normalen Zeiten nichts in der Gesetzgebung und Politik zu sagen hatte, wurde naturgemäss im Augenblicke, wo die Gewalt als Herrscherin über Europa proklamiert wurde, total ignoriert. Noch niemals war sie den Regierungen so sehr „quantité négligeable“ gewesen als in jenen finsternen Tagen.

Wird und kann das anders werden? Kann man erwarten, dass die Frauenbewegung in einer nahen Zukunft derartig erstarken wird, dass sie, wenn jemals wieder kriegerische Konflikte drohen, ohne kopfscheu zu werden, als gewichtiger, kriegshemmender Faktor im Lande auftreten kann?

Sie wird es können. Sie muss es können. Aber nur dann, wenn sie bis auf weiteres die Lehren und Forderungen des Pazifismus zu ihrem Hauptprogrammpunkt macht. Man weiss, wie grosse Mühe der Pazifismus hatte, unter den Männern Anhänger zu werben. Aus ganz erklärlichen Gründen. Der Mann empfindet das Vaterland und den Krieg anders als die Frau. Noch immer begeistert er sich an der Tradition vergangener Jahrhunderte, noch immer verwechselt er „Kampf“ und „Krieg“, das heisst er hält den Krieg als eine heilige Lebens- und Fortschrittsnotwendigkeit (was doch nur für den Konkurrenzkampf zutrifft), noch immer glaubt er, der Krieg sei dem Vaterlande und der Menschheit nützlich. Der grosse Zulauf, den die Wehr- und Flottenvereine hatten, die Verbreitung der Schriften des Generals von Bernhardi und seiner zahlreichen Gesinnungsgenossen, die immer wachsende Zahl und Verbreitung chauvinistisch gesinnter Bücher und Zeitungen (siehe hierzu Professor Nippolds Schrift „der deutsche Chauvinismus“) und hundert andere Dinge mehr (zum Beispiel auch die offenkundig imperialistische Haltung gewisser Sozialdemokraten) beweisen uns, dass es eine grosse Partei gab, die den Krieg nicht als das Übel der Übel empfand. Wenn sie ihn auch nicht offen herbeiwünschte, so schreckte sie doch auch nicht vor ihm zurück und betonte seine Unvermeidbarkeit. Dieser wohlorganisierten, zum Teil sogar von hervorragenden Gelehrten gestützten Partei (die ausschliesslich aus Männern bestand) gegenüber blieben die Pazifisten zur Ohnmacht verdammt.

Die Frauenbewegung beachtete diese Entwicklung und Stimmung nicht. Sie war ganz mit ihren engeren Problemen beschäftigt. Wohl war sie instinktiv pazifistisch gesinnt. Aber wie die meisten Reformbewegungen der letzten zehn Jahre glaubte sie nicht an eine unmittelbare Kriegsgefahr. In Wahrheit glaubte niemand an sie; ganz wenige Pazifisten angenommen. War man nicht bis an die Zähne gerüstet, und versicherten uns die Regierungen und ihre Vertreter nicht ein über das andere Mal, dass, je besser einer gerüstet ist, je mehr Furcht er dem Nachbar einflösst, der Frieden damit um so sicherer garantiert sei? Wir alle, die Frauen voran, wiegten uns in dieser trügerischen Sicherheit. Das kleine Häuflein der

Pazifisten, das unentwegt auf das Widersinnige und Gefährliche dieses bewaffneten Friedens hinwies, wurde verlacht oder überhört.

Dieser Punkt ist es, wo die Frauenbewegung hauptsächlich wird „umlernen“ müssen. Der Weltkrieg wird ihr zum Bewusstsein gebracht haben, dass es ein grosses Problem in Europa gibt, ohne dessen glückliche Lösung a priori alle Kultur- und Emanzipationsbestrebungen (zu denen die Frauenbewegung in erster Linie gehört) zu einer kraftlosen Herumwurstelei verdammt bleiben müssen: Das ist das Problem der Erhaltung und Sicherstellung des Weltfriedens. Eines Weltfriedens, der nicht mehr wie bisher mühsam auf der Schneide des Schwertes und der Überlegenheit der Brummer balanciert, sondern auf dem Willen zum Recht und den universell gültigen Regeln guter Nachbarschaft.

Die Frauenbewegung wird also anfangen müssen, sich mit Aussenpolitik zu beschäftigen, einem Gebiet, das sie bisher ausschliesslich den Männern, den Diplomaten, überliess.

Hier tut sich uns eine ganz neue Entwicklungsmöglichkeit für die Frauenbewegung auf. Man stelle sich vor, dass die Frauen morgen eine Propaganda im Lande beginnen: Unsere oberste Forderung ist der Weltfrieden. Organisiert euch in grosse Gruppen, dann werden wir mächtig genug sein, den Regierungen begreiflich zu machen, dass sie auf uns und unsere Forderungen Rücksicht zu nehmen haben. Wir, die Frauen, stellen vorläufig keine andere Forderung als diese eine, alles in sich schliessende: die Sicherung des Weltfriedens. Der Mann hat sich im Kampfe gegen den Krieg unzuverlässig gezeigt. Er fürchtet zwar den Krieg, im Augenblick der Gefahr aber möchte er nicht als Feigling gelten. Der Mann allein kann daher die Welt nicht von der Kriegsgeißel befreien. Wir müssen ihm helfen. Je zahlreicher und entschlossener wir auftreten, um so eher wird man uns hören müssen.

Man stelle sich vor, dass die weibliche Elite eines Landes diese Sprache spricht (und man darf annehmen, dass hier schnell eine spontane Einigkeit zu Stande kommen wird); der Erfolg wird nicht auf sich warten lassen. Diejenigen Frauen, die bisher die Nase rümpften, wenn man ihnen von Emanzipation, Stimmrecht oder Gleichstellung der Geschlechter sprach, werden begeistert zustimmen und sich einreihen. Denn welche Frau hat nicht unter dem Kriege zu leiden gehabt? Selbst die, die keine Angehörigen im Felde hatten, haben seelisch enorm unter ihm gelitten. Wo wäre die Frau, die nicht sehnlichst wünschte, dass der Krieg nie, nie mehr wiederkehre? Und war es in der Geschichte der sozialen Bewegungen nicht immer so, dass die Interessierten erst dort an tatkräftige Abwehr dachten, wo sie die zu bekämpfenden Übelstände am eigenen Leibe zu spüren bekamen? Das ist in diesem Weltkriege wohl zur Genüge der Fall gewesen.

Wenn also die Frauenbewegung unter zeitweiliger Ausserachtlassung ihrer sonstigen Forderungen eine hauptsächlich pazifistische Bewegung werden würde, dann kann man ihr, wie ich glaube, eine glänzende Zukunft voraussagen. Die zahlreichen Vorteile, die ihr aus diesem Umlernen erwachsen würden, kann man (abgesehen von der moralischen Befriedigung, die eine solche Betätigung bringen muss) wie folgt gruppieren: 1. die Frauenbewegung würde eine bisher ungekannte Zahl von Anhängern gewinnen; 2. sie könnte eine einheitliche Bewegung werden, denn alle heut bestehenden Gruppen (gemässigte, radikale, sozialistische, konfessionelle usw.) fänden hier ein gemeinsames Ziel; 3. sie würde, vom Pazifismus ausgehend, rückwirkend auch diejenigen Frauen für ihre sonstigen Ziele interessieren können, die ihr bisher unerreicht waren; würde sie, getragen von dieser grossen Idee, gestützt auf eine grosse Anhängerschar, geeinigt auf eine Hauptforderung, zu Macht und Ansehen im Lande gelangen, das heisst ein achtunggebietender Faktor im politischen Leben werden.

Ein fünfter und vielleicht noch wichtigerer Vorteil liegt in Folgendem: So wie alle durchgreifenden Gesellschaftsreformen wertlos sind, wenn sie ohne oder gegen die Frauen durchgeführt werden, so hat auch die Frauenbewegung auf lange hinaus wenig Aussichten auf durchgreifende Erfolge, wenn sie nicht ein gemeinsames Betätigungsfeld mit den Reformbestrebungen der Männer findet. Der Pazifismus ist ein solches Betätigungsfeld. Bisher stand die Frauenbewegung mit ihrem Programm fast immer in Kampfstellung gegen den Mann. Die um ihre wirtschaftliche Emanzipation kämpfende Frau war die Konkurrentin des Mannes. Nur verhältnismässig wenige, weiterblickende Männer waren fähig, über die dadurch geschaffene augenblickliche Misstimmung hinauszublicken auf das grosse Ziel. Dieser durch den Feminismus bedingte Gegensatz der weiblichen und männlichen Interessen wird in Zukunft zwar nicht aufhören (denn die Frauen werden auf ihre bisherigen Forderungen nicht verzichten), aber er kann zum Heile des Ganzen zeitweilig so überbrückt werden, dass Mann und Frau, wenn sie sich auf dem Kampffelde für eine glücklichere Menschheit begegnen, sich nicht mehr instinktiv als Feinde betrachten. Denn selbst diejenigen Männer, von denen ich oben sagte, dass sie sich noch immer an der Kriegsidee begeistern, tun es doch nicht permanent und öffentlich, sondern nur zeitweilig und heimlich. Noch drei Tage vor Ausbruch des Weltkrieges manifestierten die Männer in Berlin, Paris, Wien und Petersburg gegen den Krieg, und niemand wagte, offen zu bekennen, dass ihm ein Krieg lieb sei. Der Umschwung kam erst, als alle Männer aller Nationen glaubten, ihr Vaterland sei angegriffen.

Wenn sich also die Frauen von morgen offen und resolut im Sinne des Friedens betätigen (und zwar nicht mehr bloss mit sentimentalen Protesten), dann werden sie nirgendwo auf gehässigen Widerstand stossen. Alle Welt wird begreifen, dass das ihre natürliche Rolle und ihr erhabenes Recht ist. Sowie die letzte Bauernmagd fühlen wird, dass sie an der Erhaltung des Friedens ein direktes Interesse hat, so wird auch der letzte Stallknecht nicht mehr wagen, sie zu verhöhnen, wenn er hört, sie habe eine Petition unterzeichnet, in der die Rechte der Frau auf eine Kontrolle der auswärtigen Politik betont werden. Nein, er wird nicht mehr lachen und höhnen, der Stallknecht, wie er früher vielleicht über die politisierenden Mannweiber gelacht hat; denn auch er wird umgelernt haben.

.... Wenn, sage ich, die Frauen uns helfen, dergestalt den Wahnsinn der Rüstungsfanatiker und Weltmachtfatzen zu bekämpfen bis zur völligen Vernichtung jener Ideen, aus denen dieser Weltkrieg geboren wurde, dann wird der kommende Frieden (und mit ihm auch die Hoffnungen der Frau) fester und gestünder in der Welt bestehen als das, was wir bisher so nannten, und was eigentlich nur ein latenter Krieg war.

Die Frauenbewegung wird pazifistisch sein, oder sie wird nicht sein.

Zu unserer Kleidertracht.

Wenn die Frauen in Allem so gelehrig wären wie betreff Mode, dann — stünde es besser in der Welt! Aber alle Dinge, die nicht direkt wirken, zur Schau getragen werden können, brauchen eine Weile, selbst wenn sie mit dem persönlichen Glück in Beziehung stehen, bis ihnen Interesse und Wärme entgegengebracht werden. Dann aber — vergeht meist viel Zeit, bis sie von Einzelnen Beachtung finden und gewürdigt werden.

Wenn die jetzige Zeit etwas Besserung in der Kleidertracht bringt, so ist es nicht zu bedauern. Ist es nicht fast lächerlich zu sehen, wie die gleichen Frauen und Töchter, die bisher so enge Röcke trugen, dass sie kaum eine Treppe